

indem der Staar zwar Waldvogel, dennoch vorzugsweise die Felder zu seiner Atzung besucht.

Zunächst haben diese Versuche unzweifelhaft dargethan, dass man den Staar, ich möchte sagen, überall ansiedeln kann, wo man nur will, auf Höfen und selbst an den besuchtesten Orten; im Elisenhain störte ihn selbst die rauschendste Musik nicht, um ruhig zu brüten und um seine Brut sorgsam zu pflegen. Der Staar belebt nicht nur diese Oertlichkeiten, sondern er hält sie auch möglichst rein von Ungeziefer, sobald solches nur zu seiner Nahrung gehört.

In den hiesigen Forsten, deren Hauptbestand die Eiche bildet, frisst schon seit längerer Zeit der Kahneichenwickler (*Tortrix viridana*) und zerstört durch seinen Frass stets die Eicheln, welche jetzt zur Wiederergänzung der Bestände unentbehrlich sind. So lange nun die Staarkolonie im Elisenhain ist, so lange wird von dem Frass des Wickers nichts mehr bemerkt, und wenn es überhaupt Eicheln giebt, so pflegen hier die meisten zu wachsen. Gern schreibe ich dem Staare diese Thatsache zu gute. Wie mit diesem Wicker, dessen Vertilgung durch Menschenhände fast unmöglich ist, könnte es sich nach und nach auch mit dem Maikäfer gestalten, der jetzt in den Kiefernforsten eine arge Plage ist und dessen Larven in einem Jahre mehr vernichten, als Hunderte solcher Staarkolonien kosten würden.

Greifswald.

Einige diesjährige Spätherbstgäste im Münsterlande.

Von

Dr. Altum.

Der Drosselzug war in unserem offenen Flachlande in diesem Herbste so stark, wie seit vielen Jahren nicht. Namentlich war es die Rothdrossel, welche in ungemein grossen Schwärmen das oldenburgische und hannöversche Gebiet durchschwärmte und in grosser Menge gefangen wurde. Dieser starke nach unserer Gegend dirigierte Wanderzug brachte uns aber auch einen sehr seltenen Gast, durch dessen Erscheinen unsere Vogelfauna um eine Art bereichert ist.

Am 10. November erblickte ich nämlich auf unserem Markte unter vielen Rothdrosseln eine schwarzkehlige Drossel (*Turdus atrigularis* Natt. s. *Bechsteinii* Naum. II. Bd.) Es war, wie die Section ergab, ein Weibchen und zwar nach Naumanns Abbildung

(13. Bd.) zu schliessen, welche ein zweijähriges Weibchen darstellt, ein junger Vogel im ersten Herbstkleide. Die Benennung *atrigrularis*, schwarzkehlig, passt schlecht genug; die Kehle ist weiss, schwach rostgelblich angeflogen, an den Seiten mit scharfen und ziemlich breiten Schaftflecken, die Oberbrust verloschen schmutzig hell aschgrau mit ebenfalls dunkleren, in der Mitte kürzeren, an den Seiten und nach dem Bauche hin längeren schwachen Schaftflecken. Ebenso sind die Weichen gezeichnet und nur die Mitte des schmutzigweissen Bauches ist frei von den verloschenen Schaftflecken oder vielmehr Schaftwischen. Die Oberseite und die Flügel stehen in der Färbung dem der Misteldrossel am nächsten, doch lässt sich ein abweichender schwach aschfarbener Ton in dem Olivenbräunlich nicht verkennen. Die unteren Flügeldeckfedern zeichnen sich durch ein sehr gedämpftes zartes Rostbraun aus, welches sich eben so sehr von dem Gelb der entsprechenden Partie bei der Singdrossel, wie von dem brennenden Rostbraun bei der Rothdrossel unterscheidet, und es war gerade diese Eigenthümlichkeit, welche meine Aufmerksamkeit auf den unschönen und durchaus nicht auffälligen Vogel lenkte. Die 3. und 4. Handschwinge bilden die Flügelspitze, dann folgt die 2., 5., 6. u. s. w.; die Aussenfahne der 3., 4. und 5. sind deutlich und scharf, die Innenfahne der 2. sehr schwach und der 3. noch schwächer, kaum merklich eingebuchtet. Die Steuerfedern schillern auf ihrer Unterseite schön bräunlich gelb. Tarsus und Zehen waren hellbraun, Basaltheil des Unterschnabels gelblich, der Schnabel sonst dunkel hornschwärzlich. — In der Speiseröhre und im Magen befanden sich Beeren und Beerenkerne des Ebereschensbaumes (*Sorbus aucuparia*), Beerenkerne des Faulbaumes (*Rhamnus frangula*) und die Zangenstücke und sonstige Reste vom Ohrwurm (*Forficula auricularia*).

Acht Tage später hing auf unserem Markte ein anderer seltener münsterländischer Gast, „ein Vogel zum Ausstopfen,“ wie der Bauer sagte, welcher ihn nebst Schnepfen, Krammetsvögeln, Rephühnern u. s. w. feil bot. Derselbe sei, setzte er hinzu, etwas Extraes und solle 3 Sgr. kosten. Der Preis war freilich um 1 Sgr. höher als der des *Turdus atrigrularis*, nichtsdestoweniger hielt ich den kleinen schwarzen Sonderling immerhin noch für preiswürdig und war froh, ein hübsches weibliches Exemplar des gabelschwänzigen Schwalbensturmvogels (*Thalassidroma Leachii*) in sicheren Gewahrsam gebracht zu haben. Meines Wissens ist

dies das zweite Individuum dieser Art, welches hier in unserer Gegend erbeutet wurde. Sein Magen war leer.

Um dieselbe Zeit stellte sich auch der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) hier ein und scheint jetzt nach etwa 3 Wochen unsere Gegend noch zu bewohnen. Auch diesen Vogel müssen wir hier zu den selteneren rechnen; denn er kommt nur in wenigen Jahren, dann aber freilich wohl in beträchtlicher Anzahl zu uns. Er scheint das östliche Norddeutschland regelmässiger zu besuchen als unsern Westen; ich erinnere mich wenigstens, dass ich ihn während der 3 Jahre meines Aufenthaltes in Berlin von 1853 bis 1856 in jedem Winter auf dem Gensd'armen-Markte bei den Wildhändlern gefunden habe. Es wäre interessant, wenn das Zahlenverhältniss seines Erscheinens im Osten und Westen Deutschlands aufgestellt würde. Dass die Volksmeinung, er käme alle 7 Jahr, jeden Grundes entbehrt, ist selbstverständlich; nichtsdestoweniger aber ist er hier seit einigen Decennien ungefähr in diesen Fristen erschienen.

Gegen den 15. November kam auch der Birkenzeisig (*Acanthis linaria*) zu uns, dessen Anwesenheit hier im Münsterlande gleichfalls zu den ungewöhnlichen Wintererscheinungen gerechnet werden muss. Es kann eine Reihe von Jahren vergehen, bevor sich dieser niedliche Vogel mal wieder bei uns blicken lässt. Er pflegt freilich in viel stärkeren Flügen hier einzutreten, als der Seidenschwanz, allein durchaus nicht in jedem Winter, sondern im Durchschnitt kaum etwa alle 4—5 Jahre.

Gegen den 20. November stellte sich auch schon *Mergus castor* ein. Auf unserm Markte wurde nämlich ein Paar, ein altes Männchen im Prachtkleide, das jedoch noch einige Spuren des vorhergehenden unschönen Kleides an Kopf, Schultern und Rücken zeigte, und ein Weibchen ausgebaut.

Anthus aquaticus ist, so viel ich auch auf ihn vigilirt habe, noch nicht eingetroffen.

Schliesslich seien noch starke Züge von wilden Gänsen erwähnt, welche ich am 23. und 27. Novbr. hier beobachtete. Bei der grossen Entfernung derselben von mir konnte ich die Art auch nicht muthmasslich bestimmen, sondern musste nur froh sein, in den Wanderern überhaupt Gänse zu erkennen. Es ist nicht zu bezweifeln, dass die einzelnen Arten in ihren Flügen charakteristische Besonderheiten zeigen, ähnlich wie die kleineren Sumpfvögel. Durch lange scharfe Beobachtung auf der ostfriesischen

Insel Borkum war es uns endlich möglich, die fernschwebenden Vogelwolken mit Sicherheit als *Tringa cinclus*, als *Totanus calidris*, als *Haematopus ostralegus* zu bestimmen. Ich möchte deshalb diejenigen Ornithologen, denen für Beobachtung der wilden Gänse Gelegenheit geboten wird, hiermit um Mittheilung solcher etwaiger Eigenthümlichkeiten ersuchen, damit man nämlich im Stande wäre, sich über die Species dieser ziehenden Schwimmvögel Rechenschaft zu geben. *)

Münster, den 30. November 1866.

Zwei Notizen über *Falco peregrinus*.

Von Alexander von Homeyer.

1. Es ist durch meinen Bruder Ernst mehrmals beobachtet worden, dass *Falco peregrinus* die Beute verlässt, wenn *Buteo vulgaris* darauf Anspruch macht. So nahm erst neulich ein Wanderfalk eine eben geschossene *Anas boschas* ♂ mit der grössten Keckheit vor den Augen des Bruders und den schon ganz nahe schwimmenden Hühnerhunden von der Wasserfläche auf, trug sie an die andere Seite des Teichs, um sie zu kröpfen; verliess sie dann aber augenblicklich, als ein *Buteo vulgaris* nach einigem Kreisen sich bei ihm niederliess und sich ihm schrittweise näherte. Der Bussard fing dann ruhig zu kröpfen an.

2. Dass *Falco peregrinus* nicht nur auf ganz gesunde wilde Gänse (*Anser segetum*) stösst, sondern dieselben auch wirklich schlägt, ist eine Thatsache.

Notiz über *Aquila albicilla* und *Grus cinerea*.

Von Alexander von Homeyer.

Mein Bruder Ernst beobachtete einen eigenthümlichen Kampf zwischen Seeadler und Kranich. Anfänglich wurde derselbe hoch oben in der Luft geführt; dann sausten beide Vögel mit grosser Schnelligkeit in schräger Richtung herab, setzten sich kaum 20 Schritt auseinander auf die Erde und beobachteten sich in ruhiger Haltung. Die Affaire passirte dicht am Hofe des Bruders. Dieser lief ins Haus, um ein Gewehr zu holen, doch war bei seiner Rückkehr Adler und Kranich verschwunden.

*) Ebenso möchte der Verfasser ersucht sein, eine Diagnose fliegender Vögel einer oder anderen Gruppe, welche er festzustellen Gelegenheit hatte, in diesem Journale zu veröffentlichen.

D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [14_1866](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Einige diesjährige Spätherbstgäste im Münsterlande
423-426](#)